

XVI.

Früh um sechs Uhr sahen die Goldgräber am andern Morgen den Mann, den sie König Semen nannten, mit Hacke und Pfanne bei der Arbeit. Er hatte sich durch die gewohnten vier Pflöcke ein Gebiet abgegrenzt und für seinen Bruder, Arsa, Boris und den Franzosen die gleiche Anordnung getroffen. Rings im weiten Halbrund zogen sich diese Arbeitsplätze an der Außenseite der Bergwand dahin.

Semen war außergewöhnlich blaß und ernst. „Es ist doch schwer,“ sagte er, „so gleichsam mit einem plötzlichen Ruck an den Anfang des Weges zurückgeworfen zu werden. Ich hatte ans Ausruhen gedacht, — nicht von der Arbeit, aber von der Sorge.“

„Da ist eine Tasche, Semen!“

Und Kinski ließ die ihm entgegenfallenden walzenförmigen Goldkörner durch die Finger gleiten. „Merkwürdig,“ setzte er hinzu, „die Dinger liegen frei bei einander, ohne Quarz oder Staub, als wären sie zusammengefeigt.“

Sein Bruder nickte. „Das sind sie auch,“ sagte er. „In Schlangengewindungen ist das Wasser vor Zeiten den Berg hinabgelaufen und hat das Gold mit sich zur Tiefe geführt. Man kann den Weg dieser ‚Taschen‘ unschwer berechnen.“

„Ach — das wäre herrlich!“

„Findest du Geschmack an der Sache, Kasimir? — Der Erfolg ist nur so arg verleidet durch die Unsicherheit des Besizes. Immer alles halb, alles schwankend; das gilt für den Goldgräber mehr als für irgend einen andern Menschen.“

Dann schwiegen sie beide, und erst gegen acht Uhr nahm Semen wieder das Wort. „Arsa ist noch nicht sichtbar geworden,“ sagte er.

Kinski ersticke einen Seufzer. „Und ebensowenig dieser Windbeutel von Felsing,“ fügte er hinzu. „Sechs Hasen haben die beiden gestern abend erlegt und einen stattlichen Hirsch. Das ist so recht Arsas Herzensneigung, alles nach Belieben einzurichten und ganz besonders recht lange zu schlafen.“

Semen lächelte ruhig. „Mit Felsing werde ich reden,“ sagte er dann.

Als er und sein Bruder zum Frühstück nach Hause gingen,